

„... daß er diese hübsche Wissenschaft  
nicht mit sich absterben lasse“

## Quellen zu den Nürnberger Armbrustmachern

*Von Holger Richter*

Noch 1579 lagerten im alten Nürnberger Zeughaus 286 Stahlbogenarmbruste „so die Reuter geführt haben“ und 231 Winden.<sup>1</sup> Um ihre Freiheit zu verteidigen, wehrten sich die Nürnberger Bürger früher mit der Armbrust. Das Armbrustschießen ging jedoch im 16. Jahrhundert endgültig in ein Freizeitvergnügen über. Daneben spielten die Büchsenschützen eine wichtige Rolle in der Reichsstadt. Zu den frühen Nürnberger Büchsenmachern liegt bereits eine ausführliche Arbeit vor.<sup>2</sup> Die verstreuten Nachrichten zu den Armbrustherstellern wurden bisher noch nicht zusammengefasst. Deshalb unternimmt der Autor mit diesem Beitrag einen Versuch, die reichsstädtische Armbrustproduktion zu beleuchten.

In Nürnberg gab es zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert drei wesentliche Armbrustschützengesellschaften, die ihr Domizil im Schneppergraben (beim Vestnertor), im Lorenzer Graben (heute Theatergasse) und im Herrengarten (heute Grubelstraße) hatten.<sup>3</sup> Die Gesellschaft im Herrengarten bestand bis 1808 und galt als angesehenste Vereinigung, denn hier schossen die besten, vornehmsten Schützen auf 120 Schritt, wobei im Lorenzer Graben die Distanz nur 70 – 80 Schritt und im Schneppergraben lediglich 34 Schritt (27 m) betrug.<sup>4</sup> Im 20. Jahrhundert blieb nur noch die Schneppergesellschaft übrig, die früher die Schießanfänger vereinte. Außerdem pflegten die Nürnberger Bürger das Armbrustschießen in Gärten und Häusern, in kleineren Gesellschaften, die der Rat allerdings nicht förderte, wie die drei genannten privilegierten Zusammenschlüsse.<sup>5</sup> Große öffentliche Armbrustschießen mit Zelten fanden auf der Hallerwiese vor den Toren Nürnbergs statt, so 1561 und 1650.<sup>6</sup>

Kommen wir nun konkret zu den Handwerkern, die für die Armbrustschützen Reparaturen ausführten oder mechanische Fernwaffen und Zubehör neu fertigten.

### 1. Armbrustmacher (Bogner)

In Nürnberg wurde mit leichten Armbrüsten (*Schneppern*) wie auch mit schwereren Bogenwaffen geschossen. Sie trugen entweder einen Eiben-, einen Horn- oder einen Stahlbogen. Darauf weist ein Auszug aus den Nürnberger Ratsprotokollen von 1482 hin, wonach die Hersteller der Armbrüste mit Eibenbogen den *pognern der hürneynen armprost* nicht ins Handwerk greifen durften.<sup>7</sup>

Das Nürnberger Künstlerlexikon, in das Manfred Grieb nicht nur Maler, Grafiker und Bildhauer, sondern viele Vertreter anderer Handwerkszweige aufnahm, nennt mehrere Bogner, die jedoch im Vergleich zu Büchsenmachern, -schäfern, Schwertfegern und Plattnern deutlich seltener auftreten. Das Lexikon nennt folgende Personen als Armbrustmacher (Bogner<sup>8</sup>):

- 1389 Ott Schnitzer
- 1446 Fritz Horn (B)
- 1450 Hans Vogel
- 1454 Hans Rauh (B)
- 1454 Carl Scherlein
- 1475/79 Sebald Scherlein
- 1513/62 Hans Staudt
- 1534 Hans Tratz (M)
- 1535 Hans Lochner (M)
- 1545 Jacob Weinberger
- 1549 Steffan Nützel
- 1550 Stephan Multz
- 1576 Georg Lochner (Stadtburgner)
- 1580 Hans Hornauer (Stadtburgner)
- 1649/56 Georg Schenck

Bei Verleihung des Bürgerrechts oder Aufnahme als Meister wurde durch Bogner das Bürgergeld (B) oder die Meistergebühr (M) in Form einer Armbrust bezahlt. Davon kündet auch eine Notiz in den Ratsbüchern aus dem Jahr 1466: *Item wenn ein bogener meister wirt, der gibt ein armbrust zu meisterrecht in die losungstuben.*<sup>9</sup> Die Losungstube diente der städtischen Steuereinnahme.

Außer den Namen bringt das Nürnberger Künstlerlexikon auch Details, die das Leben der genannten Handwerker veranschaulichen und ihre Wohnorte mitteilen. So wurde Ott der Schnitzer 1389 von der Stadt für eine Armbrust bezahlt. Margareth, wohl eine Magd bei ihm, beeidete im Jahr 1413, dass sie der Frau des Schnitzers nicht zwei Schleier stahl.<sup>10</sup>

Der Bogner Steffan Nützel lebte mit seiner Ehefrau Elisabeth bis 1549 in der Inneren Laufer Gasse<sup>11</sup> und der Bogner Stephan Multz besaß 1550 das Haus Innere Laufer Gasse 13, welches er 1574 verkaufte.<sup>12</sup> Der Bogner Hans Staudt starb im Mai 1562; er erwarb 1513 das Haus Innere Laufer Gasse 2, das seine Kinder 1563 wieder verkauften.<sup>13</sup> In der Inneren Laufer Gasse macht sich damit eine gewisse Konzentration der Bogner im 16. Jahrhundert bemerkbar.

Unweit davon wirkte Hans Hornauer (Abb. 1) als Stadtburgner, d. h. als städtischer Armbrustmacher. Dieses Amt ist seit dem Spätmittelalter bekannt und sie gab es auch an anderen Orten, wie Dresden oder Regensburg, wo die Amtsinhaber vom Rat angestellt wurden. Sie hatten vor allem die Waffen der bürgerlichen Armbrustschützen instand zu halten. Das Amt des Stadtarmbrusters oder Stadtburgners wurde später auch als Rats-Rüstmeister bezeichnet. Hornauer besaß 1580 ein Haus mit Hinterhaus im Taschental bei der Schmelzhütte (Untere Talgasse 3), das er 1593 für 1000 fl. verkaufte.<sup>14</sup> Ein Vorbesitzer von Hornauers Haus war der

„... daß er diese hübsche Wissenschaft nicht mit sich absterben lasse“

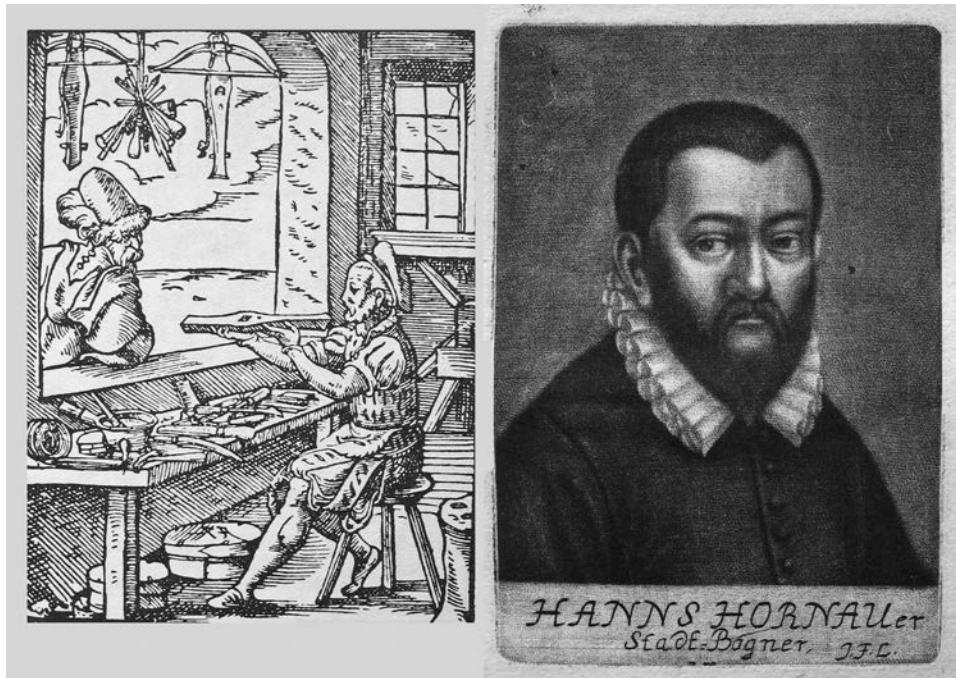


Abb. 1: Portrait des Nürnberger Stadtbogners Hans Hornauer (erwähnt 1580) in seiner schwarzen Alltagskleidung. Das Schabkunstblatt (ca. 10 x 7 cm) schuf der Kupferstecher Johann Friedrich Leonart (1633 – 1680) wohl nach einem älteren Gemälde im Stil des Andreas Herneisen (1538 – 1610), der viele Nürnberger Handwerker portraitierte. Hornauer ähnelt dem links in seiner Werkstatt abgebildeten Bogner aus Jost Ammans Ständebuch von 1568. Das Amt des Stadtbogners ist auch aus Regensburg bekannt (Richter, H., Ein Regensburger Armbrustmacherinventar von 1572, in: Waffen- und Kostümkunde 2/2014).

Bogner Jacob Weinberger, der hier bis zu seinem Tod 1553 lebte; als Besitzer des Hauses wurde er schon 1545 erwähnt.<sup>15</sup> Hier lagen sicher Wohnung und Werkstatt Weinbergers. Auffällig ist die unmittelbare Nähe dieses Bognergebäudes zum Pleidenhaus (Untere Talgasse 8), dem alten Zeughaus der Stadt zwischen 1383 – 1588 sowie zum Herrenschießgraben (Grübelstraße).

Im Jahr 1604 klagte Daniel Schneider, der sich ausdrücklich als Armbrust- und Büchsen-schäfтерgeselle bezeichnete, gegen seinen Meister.<sup>16</sup> Büchsenschäfter, die gleichzeitig Bogner waren, werden im 16./17. Jahrhundert an mehreren Orten genannt, so in Wien<sup>17</sup> oder München.<sup>18</sup> Aus dem oberpfälzischen Amberg ist ebenfalls ein Beispiel bekannt, das die Nähe beider Berufe zeigt.<sup>19</sup> Dass das Verbeinen von Büchsenschäften mitunter auch durch Bogner geschah, zeigt ein Schreiben des Augsburger Rates vom 14. Januar 1561 an den Rat von Nürnberg.<sup>20</sup> Denn in Augsburg stritten sich die Büchsenschäfter, Bogner und Kistler (Tischler) um das Recht Büchsenschäfte zu fertigen. Dabei verlangten die Bogner vom Rat, das Recht Büchsenschäfte zu verbeinen eher zu erhalten, als die Kistler. Der Augsburger Rat wollte nun wissen, wie diese Streitfrage in Nürnberg geregelt sei.

Im Jahr 1649 erwarb der Bogner Georg Schenck für 725 fl. ein Haus in der alten Ledergasse (Tucherstraße 44). Er starb in Nürnberg und wurde auf dem Johannisfriedhof beerdigt (Grab Nr. 737). Sein nicht erhaltenes Epitaph datierte auf das Jahr 1656.<sup>21</sup>

Auf Geheiß des Rates sollte 1712 der betagte Bogner N. Oberländer, der letzte, der Armbruste machen könne, einen Nachfolger anlernen, so daß er diese hübsche Wissenschaft nicht mit sich absterben lasse.<sup>22</sup>

Anfang des 18. Jahrhunderts bewarb sich schließlich der Posamentierer Georg Friedrich Eisenberger beim Rat um die Nachfolge des Bogners Oberländer als Rüstmeister der städtischen Armbrustschützen. Oberländer nahm – wohl aus gesundheitlichen Gründen – keinen Nachfolger in die Lehre. Eisenberger brachte sich nach eigener Aussage als langjähriger Stahlschütze alles Nötige selbst bei. Er gibt an, bereits mehrere hundert Bolzen für die Nürnberger Schützen gefertigt zu haben und sie auch nach Regensburg und an andere Orte geschickt zu haben. Seine Arbeiten benennt er konkret: [...] die alte und schadhaftie Sennen, von denen Geschoßen abgenommen, und dagegen neue, die ich selbsten zubereitet, wiederumb angeleget, neue Bögen auff- und neue Nüße, so selbsten gefertiget eingebunden, die verderben- und hangende Ingericht [Schlossteile, d. A.] außgeschlagen, repariret und auff die Geschößer wiederumb gerichtet, auch allen überigen Gebrechen, ohne unterscheid geholfen, und sonst von allen und jeden Dingen, so zur Bognerey gehörig, eine solche gute Wissenschaft erlanget, daß einer Löbl: Schieß Compagnie im Schieß- und Lorenzergraben, in allen bedörfenden Noth-Fällen, hülfliche Hannd geleistet, und bißher guten Nutzen darmit geschaffet [...].<sup>23</sup>

Im Herbst des Jahres 1717 schätzten auf Verlangen des Rates die Schützenmeister Paulus Gottlieb Nürnberger, Johann Georg Igel und Heinrich Grünroth als Vorstände der drei Armbrustgesellschaften (die sich nach der französischen Mode jetzt *Compagnien* nannten), den neuen Bogner und Rüstmeister Johann Augustin Küffner ein, der den Schützen aller drei Gesellschaften dienen sollte. Dem Schreiben liegt die Kopie des Lehrbriefes von Küffners Lehrherrn, des königlichen *Hof-Armbrustirers* Johann Jacob Bensheimer aus Dresden bei, datiert 28. April 1716. Schon Bensheimers Vater wirkte als Medailleur, Kupferstecher und Armbrustmacher für den Dresdner Hof. Sein Sohn – auch Kupferstecher – folgte ihm im Amt nach. Von ihm dürfte ein in der Rüstkammer Dresden erhaltener Schnepper stammen, signiert „IBI 1692“ für Johann Bensheimer junior. Der Lehrbrief bekundet, dass Johann Augustin, der Sohn des Nürnberger Seilers Johann Georg Küffner, innerhalb von drei Jahren die *Löbliche Armbrustierer-Kunst* zur Zufriedenheit seines Ausbilders erlernt hat und sich in allen Fällen sowohl am Hof als auch sonst *getreu, geborsamb, vigilant, erbar* verhalten hat. Im Brief der drei Nürnberger Schützenvorstände wird Augustins Vater Georg als Bogner bezeichnet, der vorgab, dass sich sein Sohn Augustin *auff Reisen und mit grossen Kosten, in all- und jeder Zu der bognerey gehöriger Arbeit [...]* trefflich perfectioniret habe. Johann Augustin Küffner sei den Armbrustschützen *dermassen an die hannd gegangen, daß er nicht allein neue- und alte mangelhaftie Geschoße an Armbrusten[,]Eyben und Schnepperlein, mit allen Zugehörungen, gänzlich ausgerüstet und respective repariret, sondern auch die alte und schadhaftie Sennen, von obbemeldten Geschoßen abgenommen, und dagegen neue, die er selbsten Zubereitet, wiederumb angeleget, neue bögen auff- und neue Nüße, so er selbsten configiret [gefertigt, d.A.], eingebunden, die verderbe und hangende Winden und Ingerichter [innere Funktionsteile, d. A.] respective außgeschlagen, außgeputzet und auff die Geschoße wiederumb gerichtet, alle pölze [Bolzen, d.A.], ohne unterscheidt, neu verfertiget und die alten, so da und dort getroffen und beschädiget worden, wie-*

*„... daß er diese hübsche Wissenschaft nicht mit sich absterben lasse“*

*derumb repariret – gefiedert und Zum schießen wiederumb tüchtig gemachtet, auch allen übrigen Gebrechen und Mängeln der Geschößen, seiner erlangten Kunst nach, abgeholfen, und sonst von allen und jeden Dingen, so Zur bognerey gebörig, und einen verständigen Rüstmeister Zu kommt, eine solche gute Experience und vollkommene Wissenschaft erланget, daß samtbl. Schieß-Compagnie im Löbl. Schieß- [,]Lorentzer- und Schnepperleinsgraben, derselbe, in allen bedörfenden Notfällen, hülfliche hanndt leisten – und bißhero guten Nutzen darmit gestiftet hat. Seiner Kunst halben baten die Schützenvorstände den Rat, Küffner, das gleiche Gehalt zu gewähren wie seinen Vorgängern und ihm die freye Wohnung, neben dem Löbl. Schießgraben [Herrenschießgraben, d. A.]“ zu überlassen.<sup>24</sup>*

Ein Protokoll vom 2. Mai 1761 gibt Auskunft darüber, dass der hiesige Bürger und Bortenmacher Friedrich Jobst Eisenberger die Nachfolge des verstorbenen Bogners und Rüstmeisters Johann Augustin Küffner antrat.<sup>25</sup>

Wohl Ende des 18. Jahrhunderts warb der Bürger und Pfannenschmied Friedrich Spieß als vom Rat bestellter Bogner und Rüstmeister mit seinem Können:

*Avertissement*

*Denen Herren Liebhabern des Bogen- und Armbrust-Schießens wird hiermit bekannt gemacht, daß alle und jede darzu erforderliche Instrumenten auf das beste u. dauerhaftigste um billigen Preis jedezeit nicht nur neu gefertigt zu bekommen seyn, sondern auch reparirt werden.<sup>26</sup>*

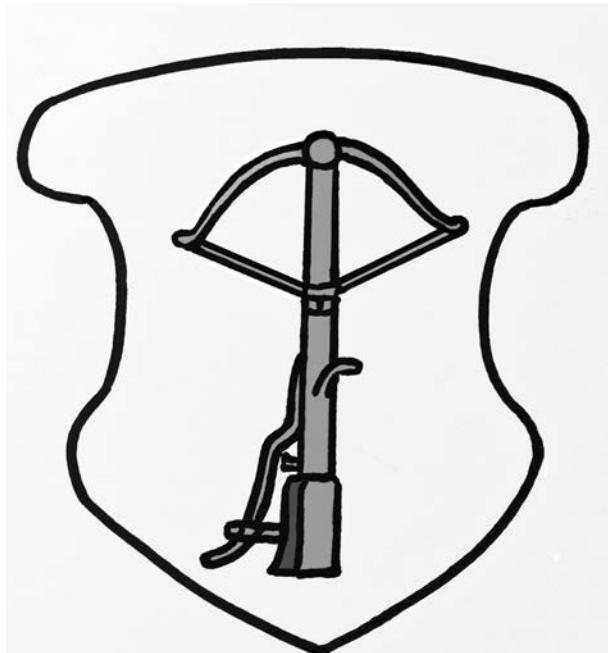


Abb. 2: Handwerkszeichen der Nürnberger Palestermacher aus dem Jahr 1719. Es zeigt einen deutschen Kugelschnepper, an dem die Metallarbeit überwiegt - ein Hinweis auf die Zugehörigkeit der Palestermacher zur Schlosserzunft.

Armbrustmacher, die der Schlosserzunft angehörten, traten 1719 bei Filzhofer als *Palestermacher* (Abb. 2) auf: *Die Plattschlosser haben in ihrer Zunft unterschiedliche Manufactura, als da seyn Erstlich die Plattschlosser, Großubrmacher, Kleinuhrmacher, die Feuerschlosser, die Windenmacher, die Rohrbobrer, die Palestermacher. Ihr Meisterstück, als der Plattschlosser, Feuerschlosser, Großubrmacher, und Palestermacher, seyn einerley Nemlich 2 große Schloß, an eine große Haubthür, daß andere an einen Kalter [Kelter, d. A.], oder Behälter.*<sup>27</sup>

Der Armbrustmacher tritt hier mit seiner Schlosserarbeit in Erscheinung, was ein Licht auf seine Werkstattausstattung wirft. Wie andere Mitglieder der Zunft musste der Palestermacher ein großes Haustür- und ein großes Behälterschloss als Meisterstück vorlegen. Die in der Zunft dominierenden Plattschlosser erzeugten u. a. Tür- und Schrankenschlösser und die Feuerschlosser fertigten Schlosser zu Feuerwaffen. Im Jahr 1719 wirkten nach Filzhofer 52 Plattschlosser in Nürnberg. Die dem geringeren Bedarf entsprechenden Zahlen der anderen genannten Berufe lagen dagegen im einstelligen Bereich - von den Palestermachern wird gar nur ein einziger erwähnt. Dieser muss sich der Nürnberger Schlosserzunft angegliedert haben, die bereits seit dem 16. Jahrhundert bestand. Einer solchen Körperschaft anzugehören, bot dem eigentlich freien Handwerk der Armbrustmacher Vorteile. Denn der Zunftgenosse profitierte vom Informationsaustausch innerhalb des Berufsverbandes, und in Notsituationen, wie bei Krankheit oder Tod, bot die Zunft den Angehörigen finanzielle Unterstützung.

## 2. Winden- und Bolzenmacher

In Nürnberg wirkten ebenfalls Hersteller des Armbrustzubehörs (Abb. 3). So erscheint auf einem der farbigen Werkstattbilder in den Hausbüchern der Mendelschen Zwölfbroderstiftung der Windenmacher Hans Zentgraff, der am Schraubstock sitzt und eine Zahnstange feilt. Er starb 1554 im Alter von 55 Jahren nach einer Beinamputation.

Außerdem nennt das Nürnberger Künstlerlexikon mehrere Windenmacher, darunter die Dynastie Zencker. Christoph Zencker starb am 9. Dezember 1631 und besaß das Haus Lammsgasse 20. Das Gebäude blieb in der Familie, denn 1640 verkaufte es Georg Zencker an den Stadtwindenmacher Hans Zencker, der schließlich 1657 als Besitzer des Hauses Radbrunnengasse 4 auftaucht. Ein Vorbesitzer dieses Gebäudes war der Windenmacher Hieronymus Kohl (Kol) d. Ä., der am 25. Juni 1604 auf dem Johannisfriedhof begraben wurde und dessen Grabrelief erhalten blieb (Abb. 3). Er stammte aus Frankfurt/Main, wurde 1559 Nürnberger Bürger und hatte mindestens zwei Söhne, von denen Hieronymus Kohl d. J. (getauft 14. Februar 1570) ebenfalls Windenmacher wurde. Sein Vater erwarb das Haus Radbrunnengasse 4 im Jahr 1565 und verkaufte es 1596 an einen Rotschmid. 1591 erscheint Kohl d. Ä. als Besitzer des Eckhauses Lammgasse 22/Radbrunnengasse.<sup>28</sup>

Ein aus Nürnberg stammender Bolzendreher namens Christof Koller (Köhler) ist zwischen 1559 und 1586 am Dresdner Hof nachweisbar.<sup>29</sup> Sicher ein Verwandter von ihm war der 1537 genannte Nürnberger *poltzmacher* Hans Koller, der sich als Verleger und Händler im Feuerwaffengeschäft betätigte<sup>30</sup> und im Jahr 1579 den zweiten Preis beim Nürnberger Stahlschießen auf der Hallerwiese hinter dem Augsburger Bogner Stefan Riedel gewann.<sup>31</sup>

„... daß er diese hübsche Wissenschaft nicht mit sich absterben lasse“



Abb. 3: Bronzeepitaphe des Nürnberger Windenmachers Hieronymus Kohl (Kol) des Älteren 1604 und des Bolzenmachers Hans Rosenzweig 1543. Zahnstangenwinde und Armbrustbolzen künden als typische Erzeugnisse von der Tätigkeit der beiden Handwerker.

Beide Koller stammten aus Nürnberg, dem Zentrum des deutschen Drechslerhandwerks, wie auch der Bolzenmacher Hans Rosenzweig, dessen Grabrelief (Abb. 3) sein Sterbejahr 1543 nennt. Außerdem erkennt man hier seine Erzeugnisse: Gefiederte Armbrustbolzen mit pyramidaler, bäriger oder stumpfer Spitze - in dieser Zeit vorwiegend jagdlich verwendete Geschosse.

In Nürnberg soll die Spezialisierung bei der Armbrustfertigung sogar so weit gegangen sein, dass ein eigener Beruf die Nüsse erzeugte. Denn unter *Nusser* verstand man Ende des 18. Jahrhunderts ein ausgestorbenes Handwerk in Nürnberg, welches für die Bogener die Nüsse zu den Armbrüsten mache.<sup>32</sup>

Im alten Handwerk war künstlerische Gestaltung keine spätere Zutat, wie es heute z.B. bei Tischlern oder Schlossern der Fall ist, deren Praxis von Maschinenarbeit geprägt ist. Sondern sie war genuiner Bestandteil der Lehre und des Schaffens von Anfang an, was selbst einfache Gegenstände bis heute ausstrahlen. Die Hinterlassenschaften der Nürnberger Armbrustschützen präsentiert das Germanische Nationalmuseum auf der Kaiserburg. Daneben zeugt das original erhaltene Herren-Schießhaus von einstiger reichsstädtischer Schützenherrlichkeit. Und die Nürnberger Schnepperschützen sowie die Armbrustabteilung der Hauptschützengesellschaft tragen ebenfalls dazu bei, dass die *hübsche Wissenschaft* nicht in Vergessenheit gerät.

## Anmerkungen

- 1 Zimmermann, S. 10/11.
- 2 Willers, Die Nürnberger Handfeuerwaffe.
- 3 Zimmermann, S. 18.
- 4 ebd., S. 44.
- 5 ebd., S. 17, 18.
- 6 ebd., S. 23, 24.
- 7 Richter 2006, S. 127.
- 8 Das Wort „Bogner“ wird bei Grieb allerdings oft willkürlich mit „Bogenmacher“ übersetzt, ungeachtet der Tatsache, dass sich hinter dieser Bezeichnung ein Armbrustmacher verbirgt.
- 9 Stadtarchiv Nürnberg, Signatur F5, Nr. 163 c.
- 10 Nürnberger Künstlerlexikon, Bd. 2, S. 1105.
- 11 ebd., Bd. 2, S. 1088.
- 12 ebd., Bd. 2, S. 1058.
- 13 ebd., Bd. 3, S. 1476.
- 14 ebd., Bd. 2, S. 702/703. Haus bei der Schmelzhütte für die Rotschmiede.
- 15 ebd., Bd. 3, S. 1638.
- 16 Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B14 - IV - 199.
- 17 Schedelmann, S. 33: In Wien werden Nikolaus Prichenast (erwähnt 1563) und Erhard Hann (erwähnt 1569) genannt, die zugleich als Bogner und Büchsenschäfer arbeiteten.
- 18 Egg, S. 206: Im Bozener Bürgerbuch taucht 1602 Kaspar Jocher von München als Bogner und Büchsenschifter auf. Egg, S. 217: Ebenfalls im Bozener Bürgerbuch steht 1639 Greigor Spitaler, ein Büchsenmacher und Bogner von Brixen.
- 19 In Amberg erwarb der Bogner Michl Schmidhan am 11.01.1597 das Bürgerrecht. Es folgten 1607 Mathäus Schmidhan und 1608 ein Michl Schmidhan, der als „Püchsen-schiffter“ bezeichnet wird (Mitteilung des Stadtarchivs Amberg an den Autor, 05. 05. 2014).
- 20 Stadtarchiv Nürnberg, A1-Urkundenreihe, Lochner Urkundenregesten Nr. 1299, Bd. III.
- 21 Nürnberger Künstlerlexikon, Bd. 3, S. 1318. Er wohnte beim Schießgraben.
- 22 Stadtarchiv Nürnberg, Ratsverlässe zum Bauamt, 03.08.1712 (B1/I/ 66, 336).
- 23 Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B 19, Nr. 433.
- 24 Zu Johann Jacob Bensheimer: Richter 2008, S. 16/17. Zu Johann Augustin Küffner: Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B 19, Nr. 431.
- 25 Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B 19, Nr. 433.
- 26 Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B 19, Nr. 438.
- 27 J. M. Filzhofer, Ankunft und Herkommen aller Handwerker, so in der Stadt und Landwehr Nürnberg wohnhaft, Nürnberg 1719, S. 28 (Stadtarchiv Nürnberg, Signatur B 12 Nr. 62). Nach Stahlschmidt, R., Die Geschichte des eisenverarbeitenden Gewerbes in Nürnberg, Nürnberg 1971, S. 176 zählten die Bogner zu den Handwerksberufen, denen in Nürnberg etwa seit Mitte des 14. Jhd. zwei Gesellen und ein Lehrling erlaubt waren.
- 28 Zu Zencker: Nürnberger Künstlerlexikon, Bd. 3, S. 1723. Zu Kohl: Nürnberger Künstlerlexikon, Bd. 2, S. 816.
- 29 Richter 2008, S. 15.

„... daß er diese hübsche Wissenschaft nicht mit sich absterben lasse“

- 30 Willers 1973, S. 224/225.
- 31 Krehn, Ludwig, Aus 600 Jahren Nürnberger Schützengeschichte, Nürnberg 1981, S. 33  
(Maschinengeschriebenes Manuskript im Stadtarchiv Nürnberg).
- 32 Jacobsson, S. 647.

## Literatur

- EGG, ERICH: Das Handwerk der Uhr- und der Büchsenmacher in Tirol, Innsbruck 1982.
- GRIEB, MANFRED (Hrsg.): Nürnberger Künstlerlexikon, Nürnberg 2007.
- JACOBSSON, J. K. G.: Technologisches Wörterbuch, Bd. 6, Berlin und Stettin 1793.
- PELTZER, R. A./BLATNER, J.: Nürnberger Schützenbildnisse aus dem 16. Jahrhundert, München 1927.
- RICHTER, HOLGER: Die Hornbogenarmbrust, Ludwigshafen 2006.
- RICHTER, HOLGER: Die Kunst der Armbrustmacher in Dresden, Beucha 2008.
- SCHEDELMANN, HANS: Die Wiener Büchsenmacher und Büchsenschäfter, Berlin 1944.
- WILLERS, JOHANNES: Die Nürnberger Handfeuerwaffe bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg, Bd. 11, 1973.
- WILLERS, JOHANNES: Die Nürnberger Schnepferschützen, in: Nürnberger Altstadtberichte, Nr. 3, 1978, S. 73 – 88.
- ZIMMERMANN, KARL: Die Nürnberger Schnepferschützen, Nürnberg 1906.

## Bildnachweis

- Abb. 1: Fotografische Reproduktion des Autors nach grafischen Vorlagen in seinem Besitz
- Abb. 2: Umzeichnung des Autors nach Filzhofer 1719, s. Anm. 27
- Abb. 3: Aus: Gerlach, Martin (Hrsg.), Die Bronceepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg, Wien 1896, Tafel Nr. 64, Bild 2 und 5 (Grabplatten der Nürnberger Friedhöfe St. Johannis und St. Rochus). Fotografische Reproduktion des Autors

## Abstract

The article deals with crossbow makers at Nuremberg from the 14th to the 18th century. Due to the commendable work of Manfred Grieb, who issued a lexicon of Nuremberg artists (*Nürnberger Künstlerlexikon*) in 2007, which not only includes painters and sculptors but also many other professions, some names and details regarding crossbow makers in Nuremberg are known. One of them is Hans Hornauer (fig. 1), a crossbow maker of the municipal council (*Stadtbgner*) who served for the civic crossbow shooters. He is mentioned in 1580 as the owner of a house (Untere Talgasse 3) near to the shooting ground of the most important civic crossbow society in Nuremberg (*Herrenschießgraben/ Grübelstraße*) and near to the arsenal and

armoury (*Pleidenhaus*). One of the previous owners of Hornauer's house was the crossbow maker Jacob Weinberger who lived there until his death in 1553. A predecessor of Hornauer in his function as a crossbow maker of the municipal council was Georg Lochner (mentioned in 1576). Not far from Hornauer's place, at the *Innere Laufer Gasse*, at least three crossbow makers worked here in the 16th century – a noticeable concentration. There are some other names recorded serving in this position until 18th /19th century like Johann Augustin Küffner. In 1716 he finished his apprenticeship at Johann Jacob Bensheimer, the crossbow maker to the Royal court in Dresden/Saxony. Afterwards Küffner returned to Nuremberg and served for the civic crossbow shooting societies until 1761. Fig. 2 shows the canting arms of the crossbow makers craft in 1719. In this time only one crossbowmaker is mentioned as a member of the locksmith guild in Nuremberg. Crossbow winders (*cranequins*) were made by windlass makers, an own profession. The records of the town shows some people working in this profession like Hieronymus Kohl the Elder, who died 1604 (epitaph on fig. 3, left) or Hans Zencker, the windlass maker of the municipal council (*Stadtwindenmacher*) who is mentioned 1640 and 1657. The crossbow bolts were made by turners like Hans Rosenzweig who died in 1543 (epitaph on fig. 3, right).